

**Gottesdienst am Sonntag Misericordias Domini
2. Sonntag nach Ostern – 18./19. April 2026 in Göttingen, Veckenstedt und
Danstedt**

Pfarrer Michael Hüstebeck

Einleitung

Wir feiern diesen Gottesdienst + im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Christus, der Herr, ist auferstanden. Halleluja.
Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja.

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte.
Seinen Ruf hören, seinen Wegen folgen, seinem Geleit trauen – ein Leben lang, und noch weiter: durch den Tod hindurch in die Ewigkeit, in sein Reich.
Denn Christus verheißt:
Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir.
Seinen Namen tragen wir.
Unsere Identität kennt er.
Unsere Namen ruft er.
Seinen Namen wollen wir bekennen.
In seinem Namen soll verkündigt werden – das ist der Auftrag, der der Kirche und allen in ihrem Dienst anvertraut ist: das Zeugnis, dass Christus der gute Hirte ist, der seinen Schafen zusagt:
Ich gebe ihnen das ewige Leben.

Rüstgebet

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.
Herr Gott, dein Sohn spricht:
Ich bin der gute Hirte.
Meine Schafe hören meine Stimme,
und ich kenne sie,
und sie folgen mir;
und ich gebe ihnen das ewige Leben.
Wie oft überhören wir deine Stimme.
Wie oft gehen wir eigene Wege.
Wie selten vertrauen wir deiner Verheißung.
Und wie oft tragen wir weiter, was uns verwundet hat,
statt es dir zu überlassen.
Nimm von uns, Herr, unseren Unglauben
und unseren Ungehorsam.
Gib, dass wir neu lernen,
deinen Zusagen zu trauen
und den Weg des Vertrauens zu gehen –
mit Jesus Christus, deinem Sohn, unserem Herrn.

Wir beten gemeinsam und sprechen:
Gott sei mir Sünder gnädig.

Der allmächtige Gott erbarme sich unser.
Er vergebe uns unsere Sünde
und führe uns zum ewigen Leben.

Zuspruch der Gnade

Siehe, da ist Gott, der HERR.
Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen.
Siehe, was er gewann, ist bei ihm,
und was er sich erwarb, geht vor ihm her.
Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. (Jes 40,10)
Darauf dürfen wir vertrauen:
Der allmächtige Gott hat sich über uns erbarmt.
Um Jesu Christi willen vergibt er uns unsere Schuld.
Was gewesen ist, soll uns nicht mehr beschweren;
was kommt, muss uns nicht schrecken.
Gottes Gnade ist unseres Lebens Freude und Kraft.
Amen.

Gebet des Tages

Barmherziger Gott und Vater,
wenn wir schwach sind, behütetest du uns.
Wenn wir stark zu sein scheinen, führst du uns.
In deinen Händen liegt unser Leben.
Verlassen wir uns nicht auf dich, bleiben wir allein in dieser Welt.
Stärke in dieser Stunde unser Vertrauen zu dir.
Öffne unsere Ohren für deine Stimme
und sammle uns in deinem Wort.
Tröste uns mit der Kraft deines Wortes.
Ermutige uns mit dem Licht deines Geistes.
Begleite unseren Weg mit deinem Segen
durch Jesus Christus, deinen Sohn,
der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert
von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

Predigt zu 1. Petrus 2,21–25 „In seinen Wunden – gemeinsam hören lernen“

21 Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; 22 er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; 23 der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet; 24 der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. 25 Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Gebet

Herr Jesus Christus, du guter Hirte,
du sammelst uns und weist uns Richtung und Ziel.
Wir kommen heute zu dir,
um auf deine Stimme zu hören
und deinen Weg zu erkennen.
Führe uns auf deinem Weg
und lehre uns, in deiner Nachfolge zu leben.
Erfülle uns mit der Hoffnung,
dass der Weg, den du uns zeigst,
letztlich zu dir führt,
der du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst
und Leben schenkst – jetzt und in Ewigkeit.
Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder in Christus,

es gibt ein Bild von Caspar David Friedrich, das mich in diesen Tagen nicht loslässt: die *Kreidefelsen auf Rügen*.

Dort stehen Menschen am Rand einer steilen Küste.
Sie stehen nebeneinander.
Sie gehören zusammen.

Und doch:
Sie schauen nicht gleich.

Der eine richtet sich auf, sucht den Horizont.
Der andere beugt sich nach vorne, tastet sich näher heran.
Und dann ist da noch eine dritte Gestalt.
Eine Frau im roten Kleid.
Sie steht nicht am Rand.
Sie schaut nicht in die Weite.
Sie kniet.

Vielleicht kniet sie, weil sie weiß,

dass sich der Weg nicht durch Sehen erschließt.

Und während man dieses Bild betrachtet,
geschieht etwas Eigenartiges:
Man bleibt nicht davor stehen.
Der Blick geht hinein.
Man folgt den Linien.
Man steht plötzlich mit auf diesem Felsen.
Neben den anderen.

Und merkt:
Man schaut selbst.
Man sucht den Horizont.
Man versucht zu erkennen, wie es weitergeht.

Und vielleicht merkt man auch:
Man neigt sich vor.
Man sucht Halt.
Man will sehen – und sieht doch nicht klar.

Denn vor uns liegt keine klare Landschaft.
Kein Weg, der sich eindeutig abzeichnet.
Vor uns: Weite. Dunst. Offenheit.
Man ahnt: Da ist ein Weg.
Aber man sieht ihn nicht klar.

Und vielleicht stehen wir längst selbst in diesem Bild.

Wir stehen auch nebeneinander.
Wir gehören zusammen.

Und doch sehen wir nicht dasselbe.
Wir schauen – und kommen zu unterschiedlichen Einschätzungen.
Wir hören – und verstehen nicht immer gleich.

Und manchmal geschieht es ganz leise:
Da sagt jemand etwas –
und innerlich gehen wir schon auf Abstand.
Ein Gedanke fällt –
und wir merken, wie wir ihn sofort einordnen:
„So ist der eben.“
Ein Gespräch beginnt –
und ehe man es merkt, reden wir nicht mehr miteinander,
sondern übereinander.

Und was eigentlich klären sollte,
verhärtet sich.
Nicht laut.
Nicht dramatisch.

Aber spürbar.

Und vielleicht kennen wir solche Momente.
Nicht nur aus großen kirchlichen Debatten.
Sondern aus Gesprächen,
aus Sitzungen,
aus Begegnungen,
in denen man eigentlich zusammengehört –
und doch merkt, wie sich etwas verschiebt.

Man hört –
aber nicht mehr gemeinsam.
Jeder hört nur noch das,
was er ohnehin schon denkt.

Und genau hier setzt der Predigttext an:
„Ihr wart irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt
zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“

„Irrende Schafe“ – das ist kein hartes Urteil.
Es ist eine nüchterne Beschreibung.

Irren heißt:
Man ist unterwegs –
aber die Richtung ist nicht mehr eindeutig.
Und oft merkt man es erst,
wenn man sich voneinander entfernt hat.

Vielleicht ist unser eigentliches Problem gar nicht zuerst,
dass wir unterschiedliche Überzeugungen haben.
Sondern dass wir dabei sind,
das gemeinsame Hören zu verlieren.

Und vielleicht ist das schon der Moment,
in dem Gemeinschaft zerbricht –
lange bevor jemand geht.

Dass wir beginnen, getrennt zu hören.
Jeder für sich.
Jede Gruppe für sich.
Und dass aus der Herde langsam ein Nebeneinander wird.

Aber der Predigtabschnitt bleibt dort nicht stehen.
Er sagt nicht nur: Ihr irrt.
Er sagt:
„Ihr seid umgekehrt.“

Und diese Umkehr geschieht nicht zu einer Meinung
und auch nicht zu einem Kompromiss.
Sie geschieht zu einer Person:

zum Hirten und Bischof eurer Seelen.

Der gemeinsame Weg entsteht nicht dadurch,
dass wir ihn festlegen.
Sondern dadurch,
dass wir gemeinsam wieder hören lernen.

Vielleicht beginnt das ganz schlicht –
wenn wir gemeinsam unter seinem Wort bleiben,
wenn wir beten,
wenn wir einander zuhören.

Es ist wohl kein Zufall,
dass in dem Bild eine nicht am Rand steht.
Nicht schaut.
Nicht den besseren Überblick sucht.
Sondern kniet.

Gemeinsames Hören beginnt dort.
Nicht im Mehr-Sehen.
Sondern in einer Haltung, die empfängt.

Ein Hören unter der Wahrheit Christi –
im Vertrauen, dass seine Stimme führt,
auch dort, wo wir noch nicht einig sind
und noch darum ringen,
was diese Wahrheit konkret für uns bedeutet.

Und jetzt wird der Text ganz konkret.
Denn dieser Hirte ist nicht nur einer, der spricht.
Er ist einer, der diesen Weg selbst gegangen ist.

„...der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte,
der nicht drohte, als er litt,
sondern es dem anheimstellte, der gerecht richtet.“

Das sind keine frommen Ideale.
Das sind Haltungen mitten im Konflikt.

Wenn man diese Worte hört,
kann man sich eine Szene vorstellen:
Da steht einer.
Er wird angegriffen.
Missverstanden.
Vielleicht auch verletzt.

Und alles in ihm könnte sich wehren.
Zurückgeben, was ihm entgegenkommt.
Sich behaupten.
Sich durchsetzen.

Und doch geschieht etwas anderes.
Er antwortet nicht im gleichen Ton.
Er schlägt nicht zurück.
Er droht nicht.
Er hält es aus.

Nicht, weil es ihm egal wäre.
Sondern weil er sich dem anvertraut,
der gerecht richtet.

Und vielleicht merken wir genau hier,
wie schwer uns das fällt.
Wie schnell wir reagieren.
Wie schnell wir uns verteidigen.
Wie schnell wir zurückgeben,
was uns trifft.

Und genau hier liegt ein Schlüssel –
und vielleicht auch ein Schmerzpunkt:

Wir werden das gemeinsame Hören nicht dadurch wiederfinden,
dass wir die besseren Argumente haben.
Sondern dadurch,
dass wir lernen, in der Art Christi miteinander umzugehen.

Dass wir beginnen, in seinen Fußspuren zu gehen –
nicht weil wir es könnten,
sondern weil er sie schon gegangen ist.

Das zeigt sich ganz konkret darin,
dass wir nicht zurückschmähen,
nicht vorschnell urteilen
und keinen Druck aufbauen,
sondern den anderen ausreden lassen –
auch dann, wenn in uns schon nach dem ersten Satz alles antworten will,
wenn der Impuls aufsteigt, sofort dazwischenzugehen,
sich Raum zu nehmen,
das eigene Wort hineinzusetzen,
weil wir es kaum aushalten,
dass der andere anders sieht als wir,
und so das Karussell der Empörung in Gang zu setzen;
das stehen lassen, was uns irritiert,
und aushalten,
dass nicht alles sofort geklärt ist.

Und dieses Aushalten ist kein Ausweichen.
Es ist Vertrauen.
Vielleicht ähnelt es der Haltung dieser Frau im Bild:
nicht am Rand des Abgrunds,

nicht im Versuch, alles zu überblicken,
sondern in einer stillen Sammlung.

Es heißt:
nicht mit Mitteln arbeiten,
die nicht zu Christus passen.

Und jetzt kommt der Grund,
warum dieser Weg überhaupt möglich ist:

„...der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz...
Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.“

Das ist die Mitte.

Nicht unser Verhalten trägt die Gemeinschaft.
Nicht unsere Klarheit.
Nicht unsere Fähigkeit, Konflikte zu lösen.
Er selbst trägt uns – als der Verwundete.

Und das heißt:
Die Gemeinschaft, die wir nicht halten können,
hält er –
gerade dort, wo wir sie verlieren.

Seine Wunden sind der Ort,
an dem Schuld nicht geleugnet wird –
aber auch nicht zurückgegeben wird.

Dort geschieht Versöhnung.
Und aus dieser Versöhnung wächst etwas:
Versöhnlichkeit.
Nicht als Ideal.
Sondern als Frucht.

Das heißt:
Ich muss nicht jedes Wort erwidern.
Ich muss nicht jede Verletzung zurückgeben.
Ich muss nicht immer Recht behalten.

Nicht, weil es egal wäre.
Sondern weil ich weiß:
Was mich trägt, hängt nicht an mir.

Hier liegt vielleicht der tiefste Punkt für uns als Kirche:
Nicht nur: Was ist richtig?

Sondern auch: Wie gehen wir miteinander um,
während wir danach suchen?

Und genau dort könnte sich entscheiden,

ob wir den Weg wieder gemeinsam finden.

Liebe Gemeinde,
wie kann Heilung voranschreiten?

Nicht dadurch,
dass wir den einen großen Durchbruch erreichen.
Sondern dadurch,
dass Christus Raum gewinnt.

In der Art, wie wir hören.
In der Art, wie wir sprechen.
In der Art, wie wir einander begegnen.

Heilung beginnt oft ganz unscheinbar.
Da, wo einer aufhört zurückzuschlagen.
Da, wo einer nicht mehr droht.
Da, wo einer nicht mehr Druck aufbaut.
Da, wo einer bereit ist, noch einmal zuzuhören.

Und vielleicht ist es heute für den einen von uns
genau dieser eine Schritt:
noch einmal zuhören –
obwohl in uns der Druck ansteigt
und alles schon antworten will.
Nicht zurückschlagen.
Still werden.

Und vielleicht geschieht es genau dort:
wo einer innehält,
nicht weitergeht,
nicht sofort reagiert,
sondern sich neu ausrichtet.
Wie diese Frau im roten Kleid.
Und vielleicht stehen wir tatsächlich
wie auf den Kreidefelsen:
nebeneinander,
mit unterschiedlichen Blicken,
vor einer Wirklichkeit,
die wir nicht ganz übersehen.

Dann bleibt uns nicht der Überblick.
Aber uns bleibt die Stimme.
Die Stimme des Guten Hirten.

Und diese Stimme ruft nicht in viele Richtungen.
Sie ruft seine Herde.
Sie ruft uns.

Vielleicht ist das heute unsere eigentliche Aufgabe:

nicht zuerst, den Weg festzulegen,
sondern wieder gemeinsam zu hören –
Bevor wir einander festlegen.
Bevor wir einander verlieren.

Und darauf zu vertrauen,
dass der, der uns gerufen hat,
uns auch führen wird.
Schritt für Schritt.
Als seine Herde.
Amen.

Fürbittgebet

Barmherziger, ewiger Gott und Vater,
mit deinem mächtigen Wort willst du auf dieser Erde wirken
durch Menschen, die auf dich hören.

Öffne unsere Ohren für deine Botschaft.
Bereite unser Herz, dass wir tun, was du vorhast,
und gehen, wohin uns die Nachfolge Jesu führt.

Wir bitten dich für die Christenheit:
Erhalte und stärke alle, die sich zu deinem Sohn bekennen.
Gib, dass das Evangelium überall auf Erden ungehindert verkündet werden kann
und viele Menschen zum Glauben finden.

Stärke besonders die Angefochtenen und Verfolgten;
schaffe Schutz und Hilfe.
Wir rufen zu dir: **Herr, erbarme dich!**

Herr Jesus Christus, guter Hirte deiner Kirche,
du rufst Menschen in deine Nachfolge
und sendest sie in deinen Dienst.

Wir bitten dich für alle, die in deiner Kirche Verantwortung tragen:
für unseren Bischof und die Kirchenleitung,
für Pfarrer und Pastoralreferentinnen,
für Diakoninnen und Diakone,
für alle Mitarbeitenden in Seelsorge, Verkündigung und Begleitung,
und für die, die im Verborgenen dienen.

Stärke sie durch dein Wort.
Bewahre sie in deinem Frieden.
Gib ihnen Geduld, Klarheit und ein hörendes Herz,
dass sie nicht aus eigener Kraft handeln,
sondern aus deiner Nähe leben.
Wir rufen zu dir: **Herr, erbarme dich!**

Herr, wir bitten dich für deine Gemeinde:
Wecke in uns die Bereitschaft,
auf deine Stimme zu hören
und uns rufen zu lassen.

Sende Arbeiter in deinen Weinberg.
Rufe Menschen, die dir vertrauen,
die deinen Weg gehen wollen
und sich senden lassen –
in Kirche und Welt.

Schenke Mut, Ja zu sagen, wo du uns rufst,
und Vertrauen, dass du den Weg mitgehst.
Wir rufen zu dir: **Herr, erbarme dich!**

Wir bitten dich für deine Kirche auch dort,
wo sie ringt und sucht,
wo unterschiedliche Stimmen laut werden
und der gemeinsame Weg nicht klar ist.

Lehre uns, auf deine Stimme zu hören.
Bewahre uns davor, einander zu verlieren.
Schenke uns Geduld, Wahrhaftigkeit und Liebe,
damit wir in deiner Wahrheit bleiben
und als deine Herde beieinander.
Wir rufen zu dir: **Herr, erbarme dich!**

Wir bitten dich um Frieden:
für die Menschen in der Ukraine,
für die, die kämpfen, und für alle, die um sie bangen,
für die Verwundeten und Traumatisierten,
für alle, die dem Krieg in den Weg treten.
Wir rufen zu dir: **Herr, erbarme dich!**

Wir bitten dich um Weisheit für alle, die dem Frieden dienen:
für die politisch Verantwortlichen in ihren Entscheidungen,
für die Einflussreichen in ihrem Reden und Schreiben,
für die Ratlosen und Hoffnungslosen.

Schenke den Regierenden ein waches Gewissen,
dass sie dem Unrecht wehren und dem Frieden dienen.
Stärke alle, die sich für Freiheit, Würde und Gerechtigkeit einsetzen.
Wir rufen zu dir: **Herr, erbarme dich!**

Du bist ein Gott des Friedens.
Schaffe Frieden in den Herzen der Menschen.
Wir bitten dich für alle, die leiden:
für die Hungernden, die Unterdrückten, die Gefolterten und Missbrauchten,
für die Opfer von Krieg, Gewalt und Flucht,
für die Kranken und Sterbenden,
für alle, die trauern.

Wir bitten dich auch für die Täter und Verblendeten:
Öffne ihre Augen. Rühre ihre Herzen an.
Wir rufen zu dir: **Herr, erbarme dich!**

Wir danken dir für alle, die im Dienst an den Menschen tätig sind:
in Pflege, Politik, Bildung und Kultur.
Segne ihre Arbeit.

Wir rufen zu dir: **Herr, erbarme dich!**

Gnädiger Gott,
mache uns dankbar für jeden Tag, den du uns schenkst.
Lass uns nie vergessen, dass alles aus deiner Hand kommt.
Du allein bist Ursprung und Ziel.
Dir allein gebühren Lob, Ehre und Anbetung:
dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist –
jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.